

Gust Ongyerth †

Der bedeutendste südostdeutsche Theaterdirektor

Von Heinrich Zillich

Am 12. November 1969 starb in Innsbruck Gust Ongyerth, der Intendant des einstigen *Deutschen Landestheaters in Rumänien*, und wurde am 17. November ins Grab gebettet, während ein Hornist den alten k.u.k. Zapfenstreich blies und fern in Siebenbürgen zur selben Stunde in Hermannstadt und Kronstadt die Glocken der deutschen Hauptkirchen ihm zum Abschied läuteten.

In unseren Blättern würdigte ich*) den Schulfreund, Kriegskameraden und Gefährten oft, der mit mir 1924 in Kronstadt den *Klingsor-Verlag* schuf, der ihn und dessen Kunstsalon und Konzertbüro leitete, womit er bis zur Weltkrise 1929 das Kulturleben der Deutschen Rumäniens, aber auch der Rumänen und Ungarn, mit einer Fülle von Veranstaltungen bereicherte.

Ongyerths Wirken teilt sich in drei Zeitabschnitte, in jenen eben erwähnten, dann in den, der mit seinem schöpferischen Bemühen um ein *Berufstheater für die Deutschen seiner Heimat* begann, wobei er infolge der Verfügung der chauvinistischen Regierung, daß er lediglich rumänische Staatsbürger beschäftigen dürfe, vor ärgsten Hindernissen stand. Er bezwang sie und bildete, was einem Wunder glich, aus Einheimischen, unterstützt von wenigen siebenbürgisch-deutschen Berufsschauspielern, eine Truppe von 80 Personen, die Schauspiel, Oper, Operette meisterte und alle deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens Jahr um Jahr besuchte, später bis nach Südslawien ausgriff und auf Gastspielreisen selbst im Deutschen Reich erfolgreich auftrat. Dieses Ensemble ließ Begabungen erblühen, die darnach auf westdeutschen Bühnen Aufsehen erregten; dafür sei nur ein Name erwähnt: die aus Hermannstadt stammende große Charakterdarstellerin Maria Gorvin.

Das Landestheater unterschied sich von sonstigen Bühnen nicht allein durch die vom Wechsel der Spielorte bedingte Vielfältigkeit seiner Darbietungen, sondern auch dadurch, weil es vom Standort Hermannstadt aus ständig neue Räume erfaßte. Das Repertoire für 1945 — man erlaube mir, es zu erwähnen — sah u. a. die Uraufführung meiner Tragödie „Die Rebellen“ zur 800-Jahrfeier der Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt vor; sie sollte zugleich in Wien vom Burgtheater gespielt werden.

Aber am 23. August 1944 überschwemmten die Sowjetarmeen Rumänien. Ongyerth, mit seiner Frau beruflich in Deutschland, konnte nicht mehr heimkehren. Von drei noch halbwegsigen Söhnen getrennt, mußte er jetzt neuen Boden unter den Füßen suchen, erst als Graphologe, doch seine mit musischem Sinn und Musikalität verbundene Fähigkeit zum Impresario erschloß ihm einen *dritten Wirkungsbereich in Tirol*. Er wurde Geschäftsführer, Regisseur und Dramaturg der Exlbühne, hierauf Gastspielfeldirektor und Leiter des Veranstaltungsbüros des Verkehrsvereins Innsbruck; er führte, stets von frischen Ideen beflügelt, Konzertserien durch und Tourneen — eine ging bis Moskau. Während der Winterolympiade in Innsbruck 1964 unterstand ihm das Unterhaltungsprogramm.

*) Über Ongyerths Erfolge als Leiter des Konzertbüros des Klingsorverlags, 1924—1929, berichtete die Zeitschrift „Klingsor“ (Heft 5/1929, S. 153—156), indem sie die von ihm veranstalteten Theateraufführungen, seine Konzerte, Tanzabende, Vorträge, Kunstausstellungen und die Bücher des Verlags aufzählte. — In unseren Blättern erschien in Heft 1/1957 der Aufsatz von Heinrich Zillich „Glückwunsch an Gust Ongyerth“ zu dessen 60. Geburtstag (S. 26/27) und Ongyerths Selbstdarstellung mit dem Titel „Von Zeit zu Zeit“ (S. 27—33). — Im Heft 3/1963 (S. 121—128) schilderte Ongyerth bis in die Einzelheiten „Das deutsche Landestheater in Rumänien“. — Zuletzt brachte Heft 1/1967 (S. 57) einen Hinweis auf Ongyerths 70. Geburtstag.

Für mich war dieser *bedeutendste Theatermann des Südostdeutschtums* mehr, als sich aus solchen Angaben ergibt. Ich saß mit ihm auf der Schulbank, diente im 1. Weltkrieg mit ihm im selben Regiment der Kaiserjäger, marschierte mit ihm 1919 gegen das Ungarn Béla Kuns. Fünf Jahre lang vereinte uns die Arbeit im Klingsorverlag, und nachher blieben wir einander stets verbunden bis zu dem Tag, als ich ihm die Grabrede hielt. Es wehte über den Friedhof ein eiskalter Wind, der mich an die Stürme erinnerte, die über die Schützengräben auf dem Grat des Mte. Pasubio fegten; uns beiden hatten sie oft den Atem fast abgewürgt.

Wer dereinst die Kulturgeschichte Südosteuropas darstellt, welchen Volkes er sei, und Gust Ongyerth kein Kapitel widmet, ist blind oder ein Chauvinist. Und wer eine Theatergeschichte verfaßt, die dem Gesamtdeutschtum gilt, muß seinen Namen ehren und seine Taten schildern.

*

Lebenslauf des Theaterdirektors Gust Ongyerth: geboren am 1. März 1897 in Hermannstadt. Volksschule und Gymnasiastenzzeit dort, später in Kronstadt und Mediasch, wo er die Reifeprüfung ablegte. Kriegsdienst beim 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger 1915 bis 1918 und im rumänischen Heer 1919 bis 1920. Studium des Handels in Klausenburg und Wien; hier auch musikgeschichtliche und theaterwissenschaftliche Studien. 1922: Angestellter, bald Prokurist einer Versicherungsgesellschaft in Kronstadt. 1924: Direktor des Klingsor-Verlages und dessen Kunstsalons, Theater- und Konzertbüros. 1933: Gründer und bis 1944 Intendant des Deutschen Landestheaters in Rumänien. 1944/45 Tätigkeit für den Rundfunk in Wien und Innsbruck, später graphologische Arbeiten. 1948: Leiter des Abstecherbetriebes des „Tiroler Landestheaters“. 1949—1957 Geschäftsführer, Regisseur und Dramaturg der Exlbühne in Innsbruck, Gastspielreisen, Zyklus „Das Volksstück der Nationen“. 1958—1963 Leiter der Veranstaltungen des Verkehrsvereins Innsbruck: Einführung der „Meisterkonzerte“, der Reihen „Musik und Tanz der Nationen“, „Musik alter Meister“, der „Arkadenkonzerte“ usw. 1964: Leiter der Unterhaltungsveranstaltungen der Olympiade 1964. Selbständiger Innsbrucker Gastspieldirektor und Veranstalter verschiedener Konzertreihen.

Ehrungen: Kriegsauszeichnungen, Diplom, Plakette und Verdienstmedaille der Olympischen Winterspiele 1964, Verdienstmedaille des Landes Tirol.

kleine Schrift

Gust Ongyerth

<Der bedeutendste südostdeutsche Theaterdirektor>

Von Heinrich Zilllich

Am 12. November 1969 starb in Innsbruck Gust Ongyerth, der Intendant des einstigen *Deutschen Landestheaters in Rumänien*, und wurde am 17. November ins Grab gebettet, während ein Hornist den alten k.u.k. Zapfenstreich blies und fern in Siebenbürgen zur selben Stunde in Hermannstadt und Kronstadt die Glocken der deutschen Hauptkirchen ihm zum Abschied läuteten.

In unseren Blättern würdigte ich den Schulfreund, Kriegskameraden und Gefährten oft, der mit mir 1924 in Kronstadt den *Klingsor-Verlag* schuf, der ihn und dessen Kunstsalon und Konzertbüro leitete, womit er bis zur Weltkrise 1929 das Kulturleben der Deutschen Rumäniens, aber auch der Rumänen und Ungarn, mit einer Fülle von Veranstaltungen bereicherte.

Ongyerths Wirken teilt sich in drei Zeitabschnitte, in jenen eben erwähnten, dann in den, der mit seinem schöpferischen Bemühen um ein *Berufstheater für die Deutschen seiner Heimat* begann, wobei er infolge der Verfügung der chauvinistischen Regierung, daß er lediglich rumänische Staatsbürger beschäftigen dürfe, vor ärgsten Hindernissen stand. Er bezwang sie und bildete, was einem Wunder glich, aus Einheimischen, unterstützt von wenigen siebenbürgisch-deutschen Berufsschauspielern, eine Truppe von 80 Personen, die Schauspiel, Oper, Operette meisterte und alle deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens Jahr um Jahr besuchte, später bis nach Südslawien ausgriff und auf Gastspielreisen selbst im Deutschen Reich erfolgreich auftrat. Dieses Ensemble ließ Begabungen erblühen, die darnach auf westdeutschen Bühnen Aufsehen erregten; dafür sei nur ein Name erwähnt: die aus Hermannstadt stammende große Charakterdarstellerin Maria Gorvin.

Das Landestheater unterschied sich von sonstigen Bühnen nicht allein durch die vom Wechsel der Spielorte bedingte Vielfältigkeit seiner Darbietungen, sondern auch dadurch, weil es vom Standort Hermannstadt aus ständig neue Räume erfaßte. Das Repertoire für 1945 ~~man erlaube mir, es zu erwähnen~~ sah *man* die Uraufführung meiner Tragödie „Die Rebellen“ zur 800-Jahrfeier der Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt vor; sie sollte zugleich in Wien vom Burgtheater gespielt werden. *Händl*

Aber am 23. August 1944 überschwemmten die Sowjetarmeen Rumänien. Ongyerth, mit seiner Frau beruflich in Deutschland, konnte nicht mehr heimkehren. Von drei noch halbwegsigen Söhnen getrennt, mußte er jetzt neuen Boden unter den Füßen suchen, erst als Graphologe, doch seine mit musischem Sinn und Musikalität verbundene Fähigkeit zum Impresario erschloß ihm einen *dritten Wirkungsbereich in Tirol*. Er wurde Geschäftsführer, Regisseur und Dramaturg der Exlbühne, hierauf Gastspielfeldirektor und Leiter des Veranstaltungsbüros des Verkehrsvereins Innsbruck; er führte, stets von frischen Ideen beflügelt, Konzertserien durch und Tournéen — eine ging bis Moskau. Während der Winterolympiade in Innsbruck 1964 unterstand ihm das Unterhaltungsprogramm. *Hand*

Für mich war dieser *bedeutendste Theatermann des Südostdeutschtums* mehr, als sich aus solchen Angaben ergibt. Ich saß mit ihm auf der Schulbank, diente im 1. Weltkrieg mit ihm im selben Regiment der Kaiserjäger, marschierte mit ihm 1919 gegen das Ungarn Béla Kuns. Fünf Jahre lang vereinte uns die Arbeit im Klingsorverlag, und nachher blieben wir einander stets verbunden bis zu dem Tag, als ich ihm die Grabrede hielt. Es wehte über den Friedhof ein eiskalter Wind, der mich an die Stürme erinnerte, die über die Schützengräben auf dem Grat des Mte. Pasubio fegten; uns beiden hatten sie oft den Atem fast abgewürgt. *kleine Schrift*

Wer dereinst die Kulturgeschichte Südosteuropas darstellt, welchen Volkes er sei, und Gust Ongyerth kein Kapitel widmet, ist blind oder ein Chauvinist. Und wer eine Theatergeschichte verfaßt, die dem Gesamtdeutschtum gilt, muß seinen Namen ehren und seine Taten schildern. *Südböden 4. Jahrgang, München 1970*

ikgs